

Andreas Herzog (Hg.): Ost und West. Jüdische Publizistik 1901-1928

Leipzig: Reclam 1996 (Reclam-Bibliothek; Bd. 1557), 302 S., ISBN 3-379-01557-1, DM 25,-

Einband und Frontispiz (mit einer dekorativen Jugendstil-Illustration von E. M. Lilien) der vorliegenden Sammlung von Aufsätzen, Artikeln, Buchauszügen zur ostjüdischen Kultur und ihrer Wahrnehmung im Westen vermitteln auf den ersten Blick einen nicht zutreffenden Eindruck: denn *Ost und West* hieß eine jüdische Zeitschrift, mitherausgegeben ab 1901 von Martin Buber, Max Nordau und Achad Haam, die bis 1923 existierte. Aus ihr bringt Herzogs Anthologie allerdings nur einen Beitrag von Nathan Birnbaum über eine ostjüdische Bühne in Wien. Es handelt sich also nicht um eine Auswahl von Beiträgen aus dieser Zeitschrift, sondern der Herausgeber versammelt dreiundzwanzig Texte, die das problematische Verhältnis von Ost- und Westjuden am Beginn des Jahrhunderts beleuchten.

Dabei stammen die meisten Wortmeldungen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges und den Zeitschriften *Der Jude* und den *Süddeutschen Monatsheften*. Dies ist insofern nachvollziehbar, als der Kontakt der deutschen Truppen mit der jüdischen Landbevölkerung im Osten Polens und Österreich-Ungarns den Westjuden schockartig die Existenz dieser nicht-assimilierten Kultur eines als einheitlich betrachteten Judentums bewußt machte. Allerdings reproduziert damit die Anthologie weitgehend den nicht unproblematischen Blick des Sonderheftes der *Süddeutschen Monatshefte* von 1916, dessen westjüdische Autoren in der Situation des Krieges mit ihren Artikeln Verständnis für die Ostjuden wecken wollten und diese als wichtige Träger einer „deutschen Mission“ hervorhoben. Diese allzu optimistische Sicht auf die mögliche Integration der Ostjuden wurde wenige Monate später durch das antisemitische Auftreten der Militärs im Osten und das Verbot der Einreise von Ostjuden nach Deutschland („Grenzsperre“) endgültig widerlegt. Der abgedruckte Text von Gustav Landauer zeigt ganz aktuell, wie sehr die bürokratisch verbrämte Diskriminierung der Ostjuden gegen Recht und Gesetz verstieß und einer weitverbreiteten Xenophobie gegenüber weitgehend unbekanntem Flüchtlingen entsprach.

Weitere Texte u. a. von Franz Kafka, Joseph Roth und Arnold Zweig belegen die lange vorherrschende Haltung eines Exotismus gegenüber der ostjüdischen Literatur und Kultur. Ein informatives Nachwort des Herausgebers und ausführliche Autoreninformationen machen den ansprechend gestalteten Band zu einem brauchbaren ersten Einstieg in das Thema.

Markus Bauer (Marburg)